

Impuls zum 2. Advent 2021

Liebe Schwestern und Brüder.

Heute nehmen wir in Gedanken eine Zwiebel, eine Zwiebel der Hyazinthe. Wir legen sie nicht ins Helle, sondern wir legen sie ins Dunkle. Dafür hat man besondere Gläser hergestellt, Gläser, die oben eine große Öffnung haben. Wenn wir etwas Wasser in das Glas gefüllt haben, legen wir die Zwiebel oben in die Öffnung. Dann stülpen wir eine Papiertüte darüber, die Zwiebel ist nun vom Licht abgeschnitten. Das Tageslicht kommt nur in den unteren Teil des Glases. Nun lassen wir die Zwiebel bis etwa zum Weihnachtsfest schlafen. Wenn wir dann das Hütchen abnehmen, sehen wir eine wunderschöne hoch gewachsene Blüte, die uns mit einem starken süßen Duft empfängt. Sie hat kein Licht gebraucht.

Liebe Schwestern und Brüder, nein, wir sind hier nicht in einer Biologiestunde oder einer Beratungsstunde des Gärtners. Ich will diese Blume als ein Beispiel nehmen.

Wir sind jetzt in der Adventszeit, heute ist der zweite Adventssonntag. Draußen ist es lange dunkel, manchmal sehnen wir uns nach dem Licht. In einer solchen Finsternis kann man nichts Vernünftiges machen, so denken wir. Es entsteht nichts Neues. Alles ist finster und öde.

Und in dieser Adventszeit, liebe Schwestern und Brüder, können wir auch einmal daran denken, dass im Leib eines jungen Mädchens, Maria heißt es, ein Kind heranwächst. Es wächst heran in der Dunkelheit. Als dieses Kind geboren wird, fällt es kaum jemandem auf. Aber wir Christen sagen: es kam das Licht in die Welt. So sagen wir, so glauben wir. Das ist unser Glaube: mit diesem Kind kam das Licht in die Welt. Und weil das so ein großes Ereignis für uns gewesen ist, deshalb bereiten wir uns schon seit 2000 Jahren immer wieder auf die Feier vor, die uns an dieses Ereignis erinnern soll.

Und diese Vorbereitungszeit nennen wir Adventszeit, denn Advent heißt Ankunft. Und auf die Erinnerung an diese Ankunft, auf das Erinnerungsfest, das Weihnachtsfest, freuen wir uns auch heute, am zweiten Adventssonntag besonders. Diese Dunkelheit, die auch innere Dunkelheit ist, sollten wir durchstehen und